Königl. privil. Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

No. 84. Mittwoch, den 15. Juli 1840.

Berlin, vom 12. Juli.

Se. Majestät der König haben dem Wirklichen Geheimen Rathe und bisherigen Ober-Burggrafen des Königreichs Preußen, Grafen Wilhelm Heinrich Maximilian zu Dohna auf Schlobitten, die Würde eines Land-Hofmeisters des Königreichs Preußen und dem Obersten außer Dienst, Magnus von Brünneck auf Belschwitz, die Würde eines Ober-Burggrafen des Königreichs Preußen mit dem Prädikate „Excellenz" zu verleihen geruht.

Leipzig, vom 10. Juli.

(L. A. Ztg.) Uns wird in diesen Tagen hier Gelegenheit geboten eine Naturkraft kennen zu lernen, deren Wunder bisher noch beinahe ausschließend im Kreise der Gelehrten besprochen werden, die aber in der Zukunft gewiß einmal bei jeder Verrichtung des Lebens beachtet wird. Gewitter und Blitzableiter sind bekannt; von Compaß und Magnetnadeln hat Jeder gehört; daß man jetzt im Norden und im Süden unserer Erdkugel einen magnetischen Pol entdeckt habe, wissen auch wohl schon Viele. Wie aber die ganze Erde von einer gewaltigen Kraft durchdrungen sei, die bei jeder Veränderung, Bewegung und Lebensäußerung mitwirkt, von der die genannten Erscheinungen nur einzelne Aeußerungen sind und die namentlich in der Berührung verschiedener Wesen eine schöpferische Rolle spiele: dies und Aehnliches noch ist bisher ein Geheimniß der Eingeweihten, und läßt sich um so weniger mit kurzen Worten hier andeuten. Darum genüge die Mittheilung, daß man von jener Weltenkraft in einem Stücke Stahl eine beliebige Menge zusammendrängen kann, und daß sie dasselbe zu leisten vermag, was der Dampf jetzt in unsern Maschinen bewirkt. Ein Stück Stahl, in dem sich so viel von einer alles Leben durchdringenden Weltkraft befindet, daß es z. B. 500 Pfd. schwere Eisengewichte an sich zieht, muß nothwendig auch gewaltigen Einfluß auf den menschlichen Körper haben, und so ist es leicht begreiflich, daß man dergleichen magnetische Stäbe als ein kräftiges Heilmittel in Anwendung bringen könne, so oft eine Stockung zu heben oder ein Fluß zu hemmen ist. Fügt man dem noch hinzu, daß der äußere Anblick von vielen Erscheinungen, die mit jener Kraft in Verbindung stehen, zu den schönsten und großartigsten Phänomenen gehört, so kann es gewiß nichts Interessanteres geben, als wenn ein Kenner dieses Gegenstandes dem Publikum eine klare lebendige Schilderung entwirft und diese mit Hülfe von Maschinen und Experimenten und Proben erläutert. Dies verspricht uns der Professor Dr. Keil aus Langensalza, und nach dem, was bekannt ist, läßt sich allerdings Ausgezeichnetes erwarten. Dr. Keil hat das Verfahren entdeckt, wie man künstlichen Stahlmagneten beliebige Anziehungskraft verleihen kann, lieferte solche, die 500 Pfd. anzogen, und hat jetzt in München eine Werkstatt für die Anfertigung ähnlicher Magnete. Er war der Erste in diesem Jahrhunderte, der sie zur Heilung von Krankheiten anwendete, und dies in Paris wie in Göttingen mit großem Erfolge wiederholte.

Wien, vom 4. Juli.

Die Abreise des Bundestags-Präsidialgesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen, nach Frankfurt, ist auf übermorgen festgesetzt. — Die Verbesserungen des Obersten von Kempten, vom Erzherzog Ludwig Infanterie-Regiment, an den Perkussions-Gewehren, sind von der hofkriegsräthlichen Kommission als so vorzüglich anerkannt worden, daß nun, wie man hört, nach dieser Art allgemach die ganze Armee bewaffnet werden wird.

Frankfurt, vom 3. Juli.

(Düss. Ztg.) Sehr originell endete das hiesige Säkularfest der Buchdruckerkunst und zwar — mit einem sehr antiken Faustkampfe zweier hiesigen bekannten Literaten, der Herren Doktoren der Weltweisheit, C. und Z., die sich in Folge einer durch das Fest hervorgerufenen Streitigkeit, gestern Nachmittag am hellen Tage auf der Bockenheimergasse tüchtig durchprügelten, zum Ergötzen einiger hundert Menschen. Die Sache ist keine Erdichtung, sondern effektive Wahrheit, und bilden diese schlagenden Beweisgründe der beiden jetzigen Herren Philosophen das Gespräch unserer Stadt.

Kopenhagen, vom 3. Juli.

Gestern überreichte eine Deputation des Magistrats und der Bürgervorsteher der Hauptstadt dem Könige nachstehende Glückwunschadresse: „Allergnädigster König! In dem Augenblicke, wo Ew. Majestät, durch einen kirchlichen Krönungs- und Salbungsact geweiht zu dem hohen Berufe, zu welchem die Vorsehung Sie auserkor, das Band noch fester geknüpft haben, welches Sie und das Volk umschlingt, fühlen die Bürgerrepräsentanten der Hauptstadt einen innern Drang, Ew. Maj. ihren allerunterthänigsten Glückwunsch darzubringen; denn mit den Gefühlen der Hoffnung und Erwartung, die eine so bedeutungsvolle Handlung in jedes Staatsbürgers Brust erwecken muß, vereinigt sich bei uns noch die Erkenntlichkeit der Mitglieder der Commune Kopenhagens für die Gabe, welche Sie an dem ersten Tage des Jahres ihnen schenkten, und für welche zu danken wir nicht leicht eine schönere Gelegenheit als die gegenwärtige finden können. Doch nicht allein für die Bürger der Hauptstadt hat diese Gabe einen so bedeutenden Werth. Alle Staatsbürger haben sie mit nicht geringerer Befriedigung entgegengenommen und sich zugeeignet. Denn in der Bereitwilligkeit, womit Ew. Maj. gleich nach Ihrem Regierungsantritte Sich beeilt haben, das Verlangen der Commune, durch von ihr gewählte Männer ihre Angelegenheiten zu ordnen und ihre ökonomischen Verhältnisse zu verwalten, zu erfüllen, haben diese geglaubt, Ew. Maj. Anerkennung der Bedeutung der Bürgerfreiheit für das Staatsleben und Ihren Vorsatz, auch bald den vereinten Repräsentanten der Nation eine beschließende Mitwirkung zu vergönnen, sowohl bei der Gesetzgebung im Allgemeinen als bei Bestimmung der Einnahmen und Ausgaben des Staats insbesondere, wahrnehmen zu müssen. Frühere Begebenheiten in Ew. Maj. Leben haben uns Alle in diesem Vertrauen zu Ihnen bestärken müssen. Deshalb sind auch die Augen aller Staatsbürger mit gespannter Erwartung auf den Rath aus des Volkes Mitte gerichtet, der alsbald nach Ew. Maj. Befehl zusammentreten wird, um des Volkes Wünsche und Hoffnungen auszusprechen. Dieser Volksrath wird sich sicherlich des Vertrauens würdig zeigen, welches die Nation demselben schenkt; aber es ziemt sich doch auch für die Repräsentanten der wichtigsten Commune, vor Ew. Maj. frei und ohne Vorbehalt auszusprechen, was sich im Volk, und namentlich in der Hauptstadt, bewegt. Der tief gefühlte Drang nach der freieren Entwickelung der Kräfte, den die Begebenheiten des Zeitalters haben nähren müssen, die zunehmende Aufklärung und die klarere Anschauung des Verhältnisses zwischen König und Volk, welche, aus dem Schooße der Civilisation hervorgegangen, in den letzten Jahren auch bei uns allgemein geworden sind, machen eine Veränderung veralteter Formen, die jetzt nicht mehr mit der Denkweise und den Meinungen des Volks im Einklange stehen, dringend nothwendig, und Niemand kann geeigneter sein, die Forderungen der Gegenwart in dieser Hinsicht zu erfüllen, als ein Fürst, der mit den freisinnigsten Ideen unsers Zeitalters einen großen und gereiften Ueberblick über die Welt und deren Begebenheiten vereinigt. Eine solche, aus reiner Liebe zum Volke entsprungene, über alle andere Rücksichten erhabene Handlung wird Ew. Majestät Regierung eine erhöhte moralische Kraft verleihen, die es Ihnen, von einsichtsvollen und freisinnigen Männern unterstützt, leicht machen wird, diejenigen Reformen der Regierungsverwaltung durchzuführen, deren die Nation so sehr bedarf, und welche Ew. Majestät in Ihrer Weisheit ohne Zweifel schon bedacht haben. Diese Handlung wird einen wichtigen Vereinigungspunkt für die jetzt getrennten Bestandtheile des Staats schaffen und sie dadurch zu einem selbstständigen und kräftigen Ganzen vereinigen. Sie wird dem Volke ein Bewußtsein einflößen, daß es aus der niedergedrückten Stimmung, deren Vorhandensein nicht Ew. Maj. scharfem Blick entgangen sein wird, emporheben wird. Das Volk wird dadurch die dunklen Wolken verschwinden sehen, die jetzt die Zukunft verhüllen. Im Gefühle seiner Kraft und in Anerkennung seines Glückes wird es auch stolz auf den König sein, der ihm Freiheit und Selbstständigkeit schenkte, und seine stets wachsende Liebe wird für seinen Wohlthäter eine Krone flechten, noch schöner und bedeutungsvoller als diejenige, welche jetzt Ew. Maj. Haupt schmückt. Glücklich ist das Land, wo, wie in unserm Dänemark, Fürst und Volk bei der Verhandlung über die wichtigsten Staatsfragen einander mit wechselseitigem Vertrauen entgegenkommen. In heilbringender Harmonie lösen sich die

schwierigsten Aufgaben, und der Donner der Revolution kann dort nur wie ein Nachhall aus fremden Landen vernommen werden. Das Dänische Volk hat zu allen Zeiten sich durch Treue und Ergebenheit gegen seinen König ausgezeichnet, und jeder ehrliche Däne setzt seinen Stolz darin, die Gesinnung im vollsten Maße für Ew. Majestät nähren zu können. Mit solchen Gefühlen flehen wir auch bei dieser Gelegenheit des Himmels reichste Segnungen auf Ew. Majestät und des Landes erhabene Königin herab." (Die Antwort des Königs auf diese Glückwunsch-Adresse haben wir bereits in vor. Nr. dies. Ztg. mitgetheilt.)

Paris, vom 5. Juli.

Die Pairskammer hat gestern mit 82 gegen 19 Stimmen den Gesetzentwurf über mehrere Eisenbahnen angenommen. Demgemäß sind der Bahn zwischen Paris und Orleans auf 46 Jahre und 324 Tage von ihrer völligen Vollendung an für das Aktien-Kapital von 40 Mill. 4 Proc. Zinsen garantirt, von denen 1 Proc. zur Amortisation verwendet werden muß. Was die Regierung zu diesem Zwecke bezahlt hat, erhält sie, sobald die Bahn über 4 Proc. reinen Ertrag liefert, aus dem Mehrbetrage zurückerstattet.

Gestern hatte nach Schluß der Sitzung der Pairs-Kammer der Konseils-Präsident eine lange Conferenz mit Herrn Pasquier und dem Herzoge von Decazes in einem Salon, wo sich schon mehrere legitimistische Pairs eingefunden hatten. Herr Pasquier nahm das Wort, um den schmerzlichen Gefühlen der älteren Linie der Bourbons Worte zu geben, welche nach so vielen grausamen Schicksalswechseln sich gezwungen sehe, für den im Exil gestorbenen Fürsten nun ein Begräbniß unter den Königen, seinen Ahnen, nachzusuchen. Nach dieser Einleitung übergab der Herzog von Decazes eine Note des Herrn von St. Aulaire, welche den Wunsch ausspricht, daß das Ansuchen der Verwandten bewilligt werden möge. Herr Thiers war hierauf durchaus nicht vorbereitet und er zeigte sich mehr erstaunt, als erfreut darüber. Er sah wohl ein, daß man ihm in der öffentlichen Meinung schaden wolle, und er antwortete, daß ihm dieser Antrag äußerst unzeitgemäß scheine, und die Regierung würde in dieser Angelegenheit nie die Initiative ergreifen. — „Warum", hätte darauf der Herr von Montbazon gefragt, „soll Karl X. eine Ehre versagt bleiben, die den gewöhnlichen Soldaten zu Theil wird, die in den drei Juli-Tagen gestorben sind?" — Herr Thiers glaubte mit Recht, daß die Würde der Regierung nicht gestatte, eine solche Frage zu beantworten. Er fügte hinzu, daß Napoleon und Karl X. nichts anders mit einander gemein hätten, als daß Beide in den Tuilerien gethront. Die unverschleierte Sprache des Geschichtsschreibers der Französischen Revolution hat die Getreuen zwar betrübt, aber nicht entmuthigt; es heißt, man wolle Bittschriften sammeln, um die Uebersiedelung der sterblichen Ueberreste Karl's X. nach Frankreich zu erwirken."

Man behauptet, Herr Thiers werde, um die zügellose Hausse der 5proc. Rente an der Börse aufzuhalten, der Pairskammer erklären, die Regierung bestehe auf einer Reduktion der Staatsschuld.

Der Courr. de Lyon enthält eine lange Darstellung der Kriegsereignisse seit dem Beginn des Monats. Ohne eben etwas Wichtiges aus der frühern Zeit zu melden, weicht sie doch von den Berichten des Marschall Valée bedeutend ab. Noch mehr ist dies bei den Berichten über die neuern Gefechte der Fall. Das, welches bei dem Herabsteigen auf dem diesseitigen Abhange des Col de Teniah am 15ten statt fand, schildert der Berichterstatter als eins der heftigsten in allen bisherigen Afrikanischen Feldzügen, welches ganz dem Sturm von Constantine oder dem Gefecht von Sidi Jacub an der Taffna im April 1836 gleich zu stellen sei. Unbegreiflich sei es, daß der Marschall in seiner Depesche den Verlust an Offizieren auf 4 angebe! Ueber funfzig seien todt auf dem Schlachtfelde geblieben, und 274 (nur Offiziere?) verwundet ins Hospital gebracht worden. Am 16ten und 17ten fielen keine Gefechte vor. Die Araber haben das Corps der Tirailleurs von Vincennes, die so viel verloren, die Kinder des Todes genannt. Dieses landete mit 13 Offizieren und 630 Mann in Algier, und hat jetzt nur noch 3 Offiziere und 305 Mann!

Dem Amsterdamer Handelsblatt wird aus Paris berichtet, daß der Gesundheitszustand des Königs seit einiger Zeit Besorgniß einflöße. Zwar sei derselbe nicht krank, allein seine Leibesstärke und sein hohes Alter machen große Vorsicht nöthig. Die Aerzte thun, was sie können, und sollen neuerdings sogar beschlossen haben, daß der König jedesmal zwischen der Mahlzeit aufstehen und sich Bewegung machen müsse, um nicht, wie es häufig der Fall ist, in Schlaf zu sinken, der leicht einen Schlagfluß zur Folge haben könne. Herr Thiers bereitet sich, wie man behauptet, schon auf Alles vor und soll bereits darauf denken, den Thronfolger in Krieg zu verwickeln, um ihn populair und sich unentbehrlich zu machen. Auch rede er jetzt von der Bildung eines Reserveheeres.

Toulon, 2 Juli. Eine gestern hier eingetroffene telegraphische Depesche befiehlt dem Vice-Admiral Rosamel, Kommandanten der Reserve-Flotte, Anstalten zu treffen, um mit den unter seinem Befehl stehenden Schiffen unter Segel zu gehen. Es werden demnach die Linienschiffe „l'Ocean", an dessen Bord die Flagge des Vice-Admirals weht, „le Trident", „le Généreur" und „le Marengo" unseren Hafen ganz in der Kürze verlassen. Der Bestimmungs-Ort dieser Schiffs-Division ist noch nicht positiv bekannt. Vielleicht aber wird sie sich nach der Levante wenden, wo die Angelegenheiten in Folge der in Syrien aus-

gebrochenen Empörung sich verwirren könnten. Einige Personen behaupten, der Vice-Admiral solle die Fregatte „la belle Poule" und die Korvette „la Favorite", welche in einigen Tagen die Fahrt nach St. Helena antreten sollen, bis an die Meerenge von Gibraltar begleiten.

London, vom 7. Juli.

Zu der gestrigen Abendtafel bei Ihrer Majestät der Königin waren der Preußische Gesandte, Baron von Bülow, der General-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen, General-Lieutenant von Luck, die Fürstin Lieven und der Fürst Dolgoruki eingeladen.

Courvoisier ist gestern gehängt worden, nachdem er vorher noch im Gefängniß aufrichtige Reue über seine schreckliche That bezeigt und ein nochmaliges Bekenntniß über alle Einzelnheiten in die Hände der Geistlichen niedergelegt hatte.

Der Sun sagt, daß 5 Guineen für einen guten Platz zum Zusehen bei der Hinrichtung Courvoisier's geboten worden seien.

Gestern kam in den Docks ein großer Elephant aus Kalkutta als Geschenk für die Königin an. Man hat demselben in Ostindien den Namen „Prinz Albrecht" gegeben.

Konstantinopel, vom 24. Juni.

Am 22. Juni früh 7 Uhr ist der erste Sekretair des Vicekönigs Mehemed-Ali, Sami-Bei, als Bevollmächtigter direkt von Alexandrien auf einem Dampfschiffe hier angekommen. Seine ausgedehnten Vollmachten lassen hoffen, daß schon vor Ablauf der von ihm zu haltenden Quarantaine die Unterhandlungen so weit vorgeschritten sein werden, daß in möglich kurzer Zeit die so lange schwebende orientalische Frage ohne Schwerdtstreich und so ziemlich zu beider streitenden Parteien Zufriedenheit entschieden sein kann. Eine gute Vorbedeutung zum glücklichen Endresultat ist, daß der Abgesandte des Vicekönigs offiziell angekündigt hat, bei seiner Abfahrt von Alexandrien sei man Tag und Nacht beschäftigt gewesen, die Türkische Flotte auszurüsten, und daß sie jetzt wohl nach Konstantinopel unterwegs sein könne.

In Tabris war die Nachricht eingegangen, daß in Tiflis eine starke Russische Armee zusammengezogen werde, um gegen die Lesghier zu operiren, welche Anstalt machten, sich zu empören, sobald sie die Nachricht von einem Siege der Tscherkessen erhalten haben würden.

Alexandrien, vom 19. Juni.

Mehemed Ali, von seiner Reise nach Kairo am 14ten d. zurückgekehrt, erhielt gerade bei seiner Ankunft durch das Französische Packetboot die für ihn äußerst wichtige Nachricht vom Falle Chosrew Pascha's, so wie Glückwünschungsbriefe von den meisten Großen in Konstantinopel, selbst von der Valide Sultana, die ihn hoffen lassen, daß es jetzt ein leichtes sein werde, sich ohne die weitere Vermittelung der fremden Mächte zu verständigen. Am 16ten d. Mittags ging auch bereits der geheime Sekretair Mehemed Ali's, Sami-Bey, auf dem Toscanischen Dampfboot Hadschi Baba nach Konstantinopel mit dem Auftrage ab, die Pforte zu einem schnellen Friedensabschlusse zu bewegen. Dieses Dampfboot, dessen hauptsächlicher Interessent Mehemed Ali selbst ist, verließ den Hafen unversehens, so daß keiner der Consuln über das Vorhaben Mehemed Ali's berichten konnte. Der Pascha hatte sein Vorhaben, Sami-Bey zum Unterhandeln nach Konstantinopel zu schikken, den Consuln mitgetheilt; Graf Medem erwiederte ihm, daß dieses zu nichts führen könne; die Herren Hodges und Laurin waren weder dagegen noch dafür. Nach den, Mehemed Ali zugekommenen Berichten aus Konstantinopel hegt er nun keinen Zweifel mehr, daß man ihm seine Forderungen zugestehen werde; auf diesen Fall hin hat Sami-Bey den Auftrag, dem Sultan den Sohn Ibrahim Pascha's an der Spitze einer Armee von 50,000 Mann zur Disposition anzubieten, auch demselben zu versichern, daß die Türkische Flotte, so wie die seinige, nur einen Wink erwarte, um sich nach Konstantinopel zu begeben. Sami-Bey hat außerdem 50,000 Thlr. baar Geld mitgenommen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 6. Juli. (L. A. Z.) Unter den verschiedenen Interessen, die in Preußen mit Spannung den Entschlüssen ihres jetzigen Königs entgegensehen, nimmt das Heer sowohl durch seine eigene Wichtigkeit wie durch die Größe seiner Erwartungen einen der ersten Plätze ein. Allerdings muß Intelligenz, wie es so oft gesagt wird, als die Grundlage der Preußischen Macht betrachtet werden, da ein Staat von solcher Lage, Größe und Bodenbeschaffenheit nur mittelst der größten Kraftausbildung bei seinen Bewohnern Stärke suchen kann. Sobald es aber im politischen Leben zu Conflicten kommt, muß jedenfalls auch die Intelligenz zu ihrer Vertheidigung die zweckentsprechendste Form annehmen, und eine solche findet sich im Heere. Abgesehen von dieser Staatsraison ist aber das Heer für Preußen schon dadurch von der allergrößten Wichtigkeit, daß jeder gesunde und kräftige Staatsbürger ein Mitglied desselben war, ist oder sein wird. Rechnet man dazu die bedeutenden Kosten, welche das Land für diesen Zweck aufwenden muß, betrachtet man die große Zahl Derer, denen die mindestens glänzenden, zum Theil aber auch einträglichen Aemter in diesem Institute von Bedeutung sind: so begreift sich leicht, daß Niemand Preußens politische Interessen und Hoffnungen erwägen kann, ohne vorzugsweise auch die militairischen Zustände ins Auge zu fassen. Und hier ist Stoff zum Nachdenken wie zum Wirken; hier ist Interesse und Aufmerksamkeit zu erwarten. Daß einzelne Familiennamen, die in den vergangenen Jahren durch höhere und zahlreiche Anstellungen bemerklich geworden, jetzt andern Platz machen werden, war längst vor-

auszusehen und dürfte weder nachtheilig sein noch unerfüllt bleiben. Wichtiger schon ist eine andere Veränderung, die vielfach erwartet, zum Theil auch befürchtet wird: die Einziehung der Landwehr-Bataillonscommandeurs mit Vertheilung ihrer jetzigen Geschäfte unter die Compagnieführer der Landwehr und die Commandeurs der Linienregimenter. Außer der persönlichen Gehaltsersparniß, die dadurch zu erwirken ist, empfiehlt auch die Rücksicht auf das Material eine solche Maßregel, die selbst für die Kriegstüchtigkeit des Heeres von der größten Wichtigkeit wäre. Jetzt werden Montirungen und Waffen der Landwehr auf besondern Kammern verwahrt, und verursachen hier nicht blos specielle Verwaltungskosten, sondern verschlechtern sich auch durch die bloße Aufbewahrung jährlich um eine bedeutende Summe, abgesehen davon, daß jede Veränderung oder Verbesserung, die der Geschmack oder die Fortschritte der Kriegskunst erheischen, bei dem hier vorräthigen Material, da es im Frieden nur höchst langsam verbraucht wird und solche Abänderungen die Neuanfertigung nur selten erwarten können, ungemein hohe Kosten verursacht. Wird dagegen diese abgesonderte Verwaltung der Landwehrvorräthe aufgehoben und läßt man dieselben, soweit nicht die Landwehr-Compagnieführer einen Theil davon gebrauchen, den Linientruppen übergeben, so können diese sie nach und nach in Gebrauch nehmen, und da sie so schneller benutzt werden, vermindert sich nicht blos der Verlust durch die Aufbewahrungszeit, sondern jede Abänderung läßt sich auch wegen der öftern Neuanfertigung mit geringern Kosten in Ausführung bringen.

— (L. A. Ztg.) Wir haben vor kurzem der Urtheile gedacht, welche öffentliche Blätter in Frankreich über den Charakter des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm III. aussprachen; wir haben die Ansichten getreulich aufgezeichnet, die von allen Seiten des Gesammtvaterlandes über den Dahingeschiedenen laut wurden; das Todtengericht der neuern Zeit, die Presse, fährt allenthalben fort, ihre Stimme abzugeben; wundern darf man sich nicht, daß dort, wo die Meinungsäußerung unbedingt frei ist, überdies theilweise Unbekanntschaft mit Personen und Dingen das Urtheil trübt, die Ansicht in manchen Punkten den Nahestehenden schief oder gefärbt von jenen Parteibestrebungen erscheint, die in constitutionellen Ländern offen und rücksichtlos hervortreten können; aber selbst diese uns fremden Urtheile sind von Bedeutung für die Würdigung eines der Geschichte unsers Volkes fortan angehörenden geschichtlichen Charakters, weshalb wir fortfahren werden, die Expectorationen der fremden Presse über denselben, sofern dieselben in den Grenzen ernster und würdiger Sprache sich halten, hier aufzuzeichnen. Heute lassen wir den Englischen Spectator, bekanntlich ein Organ der gemäßigten Radicalen, sich darüber aussprechen. Derselbe äußert: „Wäre der verstorbene Preußische König ein Englischer Edelmann gewesen, würde er aller Wahrscheinlichkeit nach als eine Zierde der aristokratischsten Section der Whigs erschienen sein. Wenn wir den seinem Nachfolger als Vermächtniß hinterlassenen Rath lesen, möchten wir glauben, den Grafen Grey oder den Marquis von Landsdowne sprechen zu hören. Der Gedanke ist richtig, aber ganz und gar ungeeignet als Führer zu dienen. Es ist wahr, daß die Liebe zu Neuerungen um der Neuerung willen gefährlich ist; es ist wahr, daß das beschränkte Hängen am Alten gefährlich erscheint; aber wo sind die Kennzeichen, wodurch wir die Neuerung, welche angenommen werden muß, von jener zu unterscheiden wissen, die man verwerfen soll? Der Ausspruch ist bezeichnend für Den, welcher ihn niedergeschrieben. Seine Gewohnheiten waren rein, einfach, würdig. Sein Charakter liebevoll. Er besaß ein tiefes und bleibendes Pflichtgefühl, indem er keinen Schritt that, ohne die ganze Verantwortlichkeit zu empfinden, welche denselben begleitete. Aber er war nicht einer von Denen, welche die Zeichen der Zeit zu lesen verstanden und vor den herannahenden Ereignissen sich ihnen fügen konnten; obwohl er den gesunden Verstand hatte, in das Unvermeidliche zu willigen. Sein Muth war nicht sowohl aktiv und unternehmend als ausdauernd und unbezähmbar. Er war kein Held, kein Gelehrter, kein Philosoph; aber er war ein wackerer Ehrenmann und ein schönes Beispiel eines Erbkönigs einer beschränkten Monarchie. Er wird in der Geschichte keine auffallende Rolle spielen, denn er hatte wenig hervortretende Züge; mehr strahlende und einflußreichere Geister werden die Aufmerksamkeit von ihm abwenden; und wahrscheinlich können nur Jene, die, mit ihm zu gleicher Zeit und unter gleichen Umständen lebend, ihre Gefühle und Ansichten in eine gleiche Form gebracht, durch und durch seinen Werth erkennen. Aber je inniger man ihn kannte und verstand, desto mehr liebte man ihn. Preußen ist in unsern Tagen der wichtigste Theil von Deutschland. Oesterreich vertritt die vis inertiae jener großen Familie. Preußen ist thätige Intelligenz. Der den Institutionen und dem Geiste Preußens von dem Herrschergeiste «Friedrich des Großen» aufgedrückte Charakter giebt dem von ihm geschaffenen Staate noch jetzt Form und Inhalt. Friedrich der Große lebt noch und beherrscht die Thatkraft Preußens, und wird die Deutschlands beherrschen. Mit einem Gefühle gerechten Stolzes bezieht sich Friedrich Wilhelm auf die «in den Jahren 1813, 1814 und 1815 glorreich geendeten Kämpfe», denn es waren die Kämpfe, welche die Deutsche Nationalität zu einer früher unbekannten Entfaltung brachten, und von Preußen wurde jene National-Organisation und der enthusiastische Geist dem übrigen Deutschland mitgetheilt, welche jene Einrichtung von so außerordentlicher Wirkung machten. v. Stein schuf die Armee, welche Gneisenau leitete und Blücher

anführte; und die Institutionen Friedrich's schufen diese Männer und gaben ihnen ihren Wirkungskreis. Auch ist Preußen in der praktischen geschäftlichen Organisation seiner vollziehenden Regierung, und was eine systematische und einsichtsvolle Gesetzgebung sowie wirksame Gerichtspflege betrifft, jedem andern Staate Europa's, vielleicht mit Ausnahme Frankreichs, voraus. Und obwohl die Formen repräsentativer Verfassung in Preußen nicht vorhanden sind, so ist der Geist seiner Institutionen wesentlich volksthümlich. Jedes Kind empfängt Unterricht, jedes männliche Individuum über achtzehn Jahre alt wird zum Waffendienste gezogen. Der Dienstadel ist, wenn nicht mehr, nicht weniger geehrt als der Geburtsadel. Keine Regierung in Europa ruht mehr auf der öffentlichen Meinung oder wirkt mehr durch das Mittel volksthümlicher Meinung. Durch das ganze Land ist die Industrie von veralteten, feudalistischen und zünftigen Beschränkungen befreit worden. Die Bemühungen der Regierung, ihre Universitäten und andere literarische und scientifische Anstalten auf eine Art zu organisiren, die am besten darauf berechnet ist, sie wirksam zu machen und ihnen jenes begeisterte Talent zuzuwenden, ohne welches alle Formen ohne Nutzen erscheinen, haben sich eben so liberal als erfolgreich bewiesen. Auch sind diese Sachen in keinem beschränkten und provinziellen Geiste bewirkt. Der Zollverband ist die Gründung der Deutschen Nation. Man mag die Weisheit der Nachtheile in Zweifel ziehen, die er der ausländischen Industrie zuzieht (obwohl darüber zu klagen die Engländer wenig Recht haben), aber man darf nicht leugnen, daß er in seiner Wirkung auf Deutschland eine Masse vexatorischer Beschränkungen für innern Gewerbfleiß und Handels-Unternehmungen unterdrückt hat. Welche liberale, protestantische, fortschreitende Gestalt Deutschland anzunehmen auch bestimmt sein mag, Preußen ist der Kern seines zukünftigen Zustandes. Die Institutionen, welche in Preußen Gestalt und Bestand gewonnen haben, und der Geist, welcher dieselben belebt, machen dies unvermeidlich, ob die Preußische Regierung oder das Preußische Volk dies nun erkenne oder nicht. In dem wahren Lichte, wie man die Dinge ansehen muß, erscheint der verstorbene König von Preußen als ein Mitglied dieser thatkräftigen Nation voll hoher Bestimmung, als ein Mitglied, dem durch den Zufall der Geburt in jener großen constituirten Körperschaft eine hervorragende Stellung angewiesen war; aber als ein Mitglied, dessen Thatkreis ihm durch die Nothwendigkeit seiner Stellung vorgeschrieben war. Seinen Ministern, seinen Generalen, seinen gelehrten Männern ist der Glanz Preußens in Künsten und Waffen während seiner Regierung vorzugsweise zuzuschreiben. Aber seiner glücklichen Hinneigung, seinem richtigen Geschmack und seiner unostensibeln Fügsamkeit unter das ihm von seiner Stellung in der Gesellschaft aufgelegte Joch muß man es beimessen, daß jene Staatsmänner, Krieger und Gelehrte ihrerseits wegen der ihnen gebotenen Gelegenheit, Das zu thun, was sie gethan, in Schuld stehen. Wäre Friedrich Wilhelm gleich einigen seiner Zeitgenossen ein bigoter Aufrechterhalter alles dessen gewesen, was er gegründet vorgefunden, so würde er entweder verhindert haben, daß so viel Gutes geschah, oder er hätte das Volk zu Gewaltthätigkeiten getrieben. Wäre er, wie Joseph von Oesterreich, ein beweglicher Liebhaber der Neuerungen um der Neuerungen willen gewesen, so möchte er Veränderungen versucht haben, für die sein Volk noch nicht reif war. Er that seinen Pflichten als Erbsouverain besser Genüge, indem er sich jenen Staatsmännern anvertraute, welche durch ihre erfolgreiche Haltung und Amtsverwaltung gezeigt haben, die Masse der Nation sei mit ihnen. Es giebt eine moralische Größe in der geduldigen Ausdauer, womit Friedrich Wilhelm während der langen Periode seines schlimmsten Unglücks „hoffte der Hoffnung entgegen", welche seinen Anspruch auf die Belohnung begründet, zuvorderst in der Nationalbewegung zu stehen, welche Deutschland wiedergebar. Die Wahl seines gewöhnlichen Umgangs spricht für die reine Würdigkeit seines Geistes, sowie sein ganzes Leben für seinen liebevollen Charakter."

— (A. A. Z.) Was Friedrich Wilhelm III. für Preußen, was für Deutschland gethan, ist bekannt; weniger war es, so lange er unter uns wandelte, bei seiner übergroßen Bescheidenheit, man möchte sagen Verschämtheit, seine tiefe Gemüthlichkeit, von der man jetzt sich unzählige Beispiele erzählt, eines immer rührender als das andere. Ich will Ihnen nur einen Zug mittheilen, den ich mich noch nicht erinnere, irgendwo anders erwähnt gesehen zu haben. In seinen letzten Tagen verordnete er, daß gleich nach seinem Hinscheiden der Stern des schwarzen Adler-Ordens, den er an seiner Uniform getragen, abgetrennt und seinem ältesten Sohne, dem Thronerben, zugestellt werden solle. Dies geschah, und was fand sich? Unter der Decoration das Miniaturbild der Königin Luise, das also, ohne daß irgend Jemand darum wußte, an der Brust des Wittwers unausgesetzt geruht hatte.

Der Brieger Sammler erzählt nachstehende Anekdote: „Am heißen 20. Mai 1813 hielt in der Schlacht bei Bautzen ein vornehmer Offizier an einer Stelle, die er zur Observirung des Feindes für geeignet erkannte und wo seine Gegenwart zur Ermuthigung der Truppen äußerst wirksam sein mußte. Die feindlichen Kugeln fielen immer dichter auf diesen Punkt, manches Herz bangte und man erinnerte den jungen Befehlshaber an die Gefährlichkeit seiner Stellung. Da dies nicht half, so bat ihn endlich ein Adjutant dringend, sich zurückzubegeben; aber er antwortete ohne seine Beobachtungen zu unterbrechen: „„Wer zurück

reiten will, der mag es thun; ich aber bleibe hier bei diesen braven Leuten!'"" Der junge Befehlshaber war der Kronprinz, war König Friedrich Wilhelm IV.!"

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

	Juli.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	12.	27" 11,0"'	27" 11,1"'	27" 11,1"'
	13	27" 11,0"'	28" — "'	28" 0,1"'
Thermometer nach Réaumur.	12.	+ 9,0°	+ 12,8°	+ 9,8°
	13.	+ 8,8°	+ 15,0°	+ 9,0°

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Feldsteine und des gereinigten Kieses zur Unterhaltung der Kunststraße von Alt-Damm bis Pinnow für das Jahr 1841 soll, höherer Anordnung zufolge, entweder Meilen- oder Streckenweise ausgeboten und dem Mindestfordernden überlassen werden.

Hierzu sind nachstehende Termine:

1) Für die Chausseestrecken von Alt-Damm bis Gollnow und von Gollnow bis Glewitz, auf den 29sten Juli c., Vormittags 10 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten;
2) Für die Chausseestrecke von Glewitz bis Naugard, auf den 30sten Juli c., Nachmittags 4 Uhr, im Gasthofe des Herrn Gerver in Naugard;
3) Für die Chausseestrecken von Naugard bis Plathe und von Plathe bis Pinnow, auf den 31sten Juli c., Vormittags 10 Uhr, im Gasthofe des Herrn Rohloff in Plathe

anberaumt, wozu Unternehmer hiermit eingeladen werden. — Die Licitations-Bedingungen sind bei mir, als auch bei den Chaussee-Aufsehern in Hornskrug, Naugard und Plathe zu erfahren. Gollnow, den 8ten Juli 1840.

Der Königliche Wegebaumeister
Wurffbain.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Vormbaum,
Brandenb. Preuß. Geschichte für Schulen.

So eben erschien bei R. Craven in Leipzig und ist in der Unterzeichneten vorräthig:

Kurze Darstellung der Brandenb. Preuß. Geschichte, für Schüler in den mittlern Schulen bearbeitet von F. Vormbaum. 8. $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Des Verfassers großes Lehrbuch der Brand. Preuß. Geschichte wurde in den rasch aufeinander folgenden fünf Auflagen sehr vermehrt. Mehrere Königliche Regierungen und besonders die Lehrer wünschen von ihm eine kürzere Darstellung davon. Diese liegt nun vor uns; es ist indeß kein trockener Auszug, sondern ein vollständiges Ganzes. Die schlichte und dabei anziehende Erzählungsweise, welche den übrigen Schriften des Verfassers so weite Verbreitung, so wiederholte amtliche Empfehlungen und so viele Freunde erworben hat, ist auch hier in musterhafter Weise ausgeführt. Mittlere Schul-Anstalten, insbesondere Real-, höhere Bürger- und auch gehobene Stadt- und Elementarschulen finden in diesem Werke so recht eigentlich was sie bedürfen, um den Schülern eine Kenntniß der Geschichte beizubringen, durch welche ihr Patriotismus angeregt, gestärkt und ihr moralisch-religiöses Gefühl belebt wird. — Ferner erschien so eben:

Die 5te sehr verbess. u. verm. Auflage von Vormbaum, die Brandenb. Preuß. Geschichte für Lehrer an Stadt und Landschulen, für die Jugend aller Religionsverwandten und auch für Vaterlandsfreunde bearbeitet. gr. 8. 20 Sgr.

Die 4te verbesserte Auflage von Dessen lehrreiche und anmuthige Erzählungen aus der Brandenb. Preuß. Geschichte. Ein Büchlein für christliche Volksschulen. Oktav. $8\frac{1}{2}$ Bogen. 5 Sgr.

Der hohe Werth dieser zwei Schriften ist allgemein anerkannt worden, wir begnügen uns daher nur zu bemerken, daß diese neuen Auflagen sorgfältig durchgesehen und namentlich erstere bedeutend verbessert und vermehrt worden ist.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Große Domstraße No. 797.

Ankündigung
der Denkmünze zur Erinnerung an den Todestag Sr. Majestät des Höchstseligen Königs Friedrich Wilhelm III.

Nach nunmehr erfolgter Allerhuldvollster Genehmigung Sr. Majestät des Königs wird diese Denkmünze baldmöglichst erscheinen.

Die Hauptseite wird das Bildniß Sr. Höchstseligen Majestät zeigen, mit der Umschrift: „Friedrich Wilhelm III., König von Preussen, geboren den 3ten August 1770."

Auf der Kehrseite erblickt man den ernstschönen Engel, der zur Heimath abruft. Dieser, den Blick nach oben zu jener Heimath gerichtet, löscht mit der Rechten die Fackel des irdischen Lebens, mit der Linken wendet er, in dem Buche der persönlich dargestellten Geschichte, zu welcher er getreten ist, das Blatt um, auf welchem man „Frdr. Wilhelm III. König von Preußen" liest. Er schließt die irdische den Segen fortpflanzende Arbeit und führt zur Höhern; für die irdische Krone — die Himmlische bietend. Die Umschrift wird dies mit den Worten ausdrücken: „Vollendet ist sein Thun — unendlich bleibt der Segen." und im Abschnitt wird man lesen: „Heimgegangen den 7ten Juni 1840."

Die Denkmünze von 20 Linien Durchmesser wird in feinem Silber 3 Thlr., in Neu-Gold $1\frac{1}{2}$ Thlr., in engl. Bronze 1 Thlr. kosten. Zwei Exemplare neben einander in einem Rahmen, zum Anhängen an die Wand, kosten einen Thaler über den oben angegebenen Preis der dazu

erforderlichen Medaillen, nach Maaßgabe der Wahl. Ein einfaches Etui dazu 10 sgr., ein Doppel-Etui 25 sgr. Vorausbesteller erhalten die ersten und ausgewähltesten Exemplare nach der Reihenfolge der Anmeldungen.

Die Berliner Medaillen-Münze
von G. Loos,
Neue Friedrichsstraße No. 56.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Rosalie Rückforth, mit dem Kaufmann Herrn Adolph Barth aus Berlin, beehren wir uns, statt besonderer Meldung durch Karten, unseren Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. Stettin, den 13ten Juli 1840.

H. E. Heinrichs nebst Frau.

Die Verlobung unserer Tochter Marie, mit dem Mäkler Herrn Berendt, beehren wir uns allen lieben Verwandten und Freunden hierdurch — statt besonderer Meldung durch Karten — ergebenst anzuzeigen. Stettin, den 14ten Juli 1840.

Intendantur-Rath Brückner.
Caroline Brückner, geb. Tourbier.

Als Verlobte empfehlen sich ergebenst
Marie Brückner.
G. F. Berendt.

Todesfälle.

(Verspätet.) Gestern Nacht 12 Uhr starb unsere innig geliebte Tochter und Frau am Nervenfieber in ihrem 24sten Lebensjahre. Verlassen stehen wir hart Geprüften mit zwei unmündigen Kindern, wovon das jüngste ein Säugling von 13 Wochen ist, an ihrem Grabe.

Gott war es, der sie uns nahm! dies muß uns beruhigen in unserm namenlosen Schmerz.

Usedom, am 1sten Juli 1840.

F. Dibbelt, als Pflegemutter.
Herrmann Löwe, als Gatte.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Rosenblätter kauft und zahlt dafür den höchsten Preis C. A. Schmidt,
Königsstraße No. 180.

Zu einer Reise nach Danzig, Elbing oder Königsberg in Preußen mit eigenem Wagen und Extrapost wird ein Gesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten gesucht. Darauf Reflektirende können das Nähere hierüber im Gasthofe drei Kronen erfahren.

Niemand, außer dem Schlächter-Meister Radloff, ist bevollmächtigt, für meine Rechnung lebendes Vieh zu kaufen.

A. H. Starck.

Das Dampfschiff Victoria setzt seine regelmäßigen Fahrten:
Donnerstags von hier nach Frankfurt und
Montag's von Frankfurt nach hier,
fort. Näheres bei Ernst Wegener,
große Oderstraße No. 61.

Eine Wohnung in der Oberstadt von 3 bis 4 Stuben nebst Zubehör, parterre oder bel Etage, wird von einer aus drei Personen bestehenden ruhigen Familie zum 1sten Oktober gesucht. Adressen werden unter T. Z. im Intelligenz-Comptoir erbeten.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hier Beutlerstraße No. 95 ein Wurst- und Rauchfleisch-Waaren-Geschäft etablirt habe; ich werde es mir angelegen sein lassen, die mich mit ihrem Besuch Beehrenden reell und pünktlich zu bedienen, und so suchen, das Zutrauen eines geehrten Publikums mir zu erwerben.

Stettin, den 6ten Juli 1840. J. G. Meidell.

Es wird sofort eine saubere Wohnung von 3 bis 4 Piècen, wenn möglich bel Etage, mit oder ohne Meubles bis 1sten Oktober in einer gut gelegenen Gegend der Stadt gesucht.

Adressen beliebe man unter R. S. im Intelligenz-Comptoir abzugeben.

Tivoli.

Garten-Musik findet während des Sommers jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag Nachmittag bis 9 Uhr statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

Es wünscht Jemand ein anständiges Mädchen oder eine Frau für eine billige Miethe aufzunehmen; man kann sich melden am Roßmarkt No. 695.

In einer in der Nähe von Stettin in der angenehmsten Gegend gelegenen Pensions-Anstalt können noch einige Knaben von 8 bis 12 Jahren aufgenommen werden. Das Nähere dieserhalb erfährt man beim Kaufm. Herrn Fliester in Stettin.

Concordia-Garten
ist bei günstigem Wetter jeden Donnerstag Garten-Musik für die geehrten Theilnehmer.

Eine Hand-Mahl-Mühle will kaufen
J. N. Herbst.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, am 13. Juli 1840.

	Preuss. Cour.		
	Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	104¼	103¾
Preuss. Engl. Obligat. v. 1830	4	103⅔	103⅙
Prämien-Scheine d. Seehandl.	—	—	74⅞
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	3½	103½	103
Neumärk. Schuldverschr.	3½	103½	103
Berliner Stadt-Obligationen	4	104	103½
Elbinger do.	3½	100⅛	—
Danziger do.	—	47½	—
Westpreuss. Pfandbr.	3½	103	102½
Gr.-Herz. Posensche Pfandbr.	4	—	105⅜
Ostpreussische do.	3½	103	102½
Pommersche do.	3½	104⅛	103⅝
Kur- u. Neumärkische do.	3½	104½	—
Schlesische do.	3½	103¾	—
Coupons u. Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	94⅜	—
Actien.			
Berlin-Potsdam. Eisenb.	5	130½	129½
do. do. Prior.-Act.	4½	104¼	—
Magdeb.-Leipz. Eisenb.	—	107½	106½
Gold al marco	—	211⅛	210½
Neue Ducaten	—	18	—
Friedrichsd'or	—	13½	13
And. Golmünzen à 5 Thlr.	—	9⅙	8⅙
Disconto	—	3	4

Beilage.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das Erbpachtsgut Straußensruh, in der Nähe Stettins, zum Flächen-Inhalt von 22 Morgen 25 □Ruthen, nebst Gebäuden und Gärten, welche sich in gutem Stande befinden, soll
am 14ten August c., Nachmittags 4 Uhr,
in der Wohnung des Unterzeichneten unter annehmlichen Bedingungen verkauft werden.

Der Justiz-Commissarius Krause.

☞ Wegen Alterschwäche und mit Genehmigung meines Schwiegersohns, des Kaufmann Mater hier, beabsichtige ich, mein unmittelbar an der Stadt belegenes Garten-Etablissement aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält:
5 Morgen schönstes Gartenland,
9 □Ruthen große Futterbodenstelle,
½ Morgen Wiese,
circa 350 Stück diverse tragbare Obstbäume, einen Weinberg und mehrere Weinanlagen, mehrere Spargelbeete und Mistbeete, eine in sehr gutem Zustande befindliche bedeckte Kegelbahn nebst Kegelhaus, einen massiven Keller und mehrere Lauben. Die Kaufsbedingungen sind bei mir und meinem Schwiegersohne einzusehen.
Garz a. d. O., den 13ten Juli 1840.

Wittwe Kunde.

Das in der Hagenstraße No. 34 belegene Haus, welches sich ganz vorzüglich zu einer Schankwirthschaft eignet, steht aus freier Hand zum Verkauf.

Verkäufe beweglicher Sachen.

****
Durch die in der jüngst verflossenen Frankfurter Messe gemachten bedeutenden Einkäufe ist unser Manufactur- und Mode-Waaren-Lager aufs neueste und vollständigste assortirt. Wir bitten daher um geneigten Zuspruch. J. Cronheim & Sohn,
oben der Grapengießerstraße No. 424.
****
Außerdem empfehlen wir noch ganz auffallend billig 200 Stück ächte Cattune und Ginghams, die 5 und 6 sgr. die Elle gekostet haben, jetzt zu 2½ und 3 sgr. J. Cronheim & Sohn.
****

〓 So eben habe ich meinen ersten Transport Schlesischer Gebirgs-Kräuter-Butter in Gebinden von 10 à 30 Pfd. empfangen, die wegen ihres schönen Geschmacks und ihrer Fettigkeit hier schon bekannt ist. Durch vortheilhafte Einkäufe kann ich die Preise billig stellen, und bemerke noch, daß ich alle 14 Tage davon neue Zusendungen bekomme. J. Lehmann, am Bollwerk.

Eine complette Weizen-Quetsch-Maschine, zur Bereitung von Stärke, noch ganz neu, steht für den festen Preis von 170 Thlr. bei uns zum Verkauf.
Stettin, den 14ten Juli 1840.

Thiele & Meyer.

☞ Den Empfang unserer Meßwaaren, worunter eine Parthie ausgezeichnet schöner Regenschirme, zeigen wir hiermit an und empfehlen unser dadurch aufs vollständigste assortirte Tuch- und Mode-Waaren-Lager zu den billigsten Preisen. **Hügel & Hertzog.**

Die neue
Rathenower Brillen-Niederlage
von Eduard Kolbe
empfiehlt sich mit Convex- und Concav-Brillen in jeder Nummer, so wie mit einzelnen Gestellen und dem Einschleifen der Gläser.

☞ *Pumpernickel* empfing in Commission und empfiehlt à Pfd. 3½ sgr. Eduard Kolbe.

〓 Aechtes Felsen-Keller-Lager-Bier 〓
empfiehlt bestens A. Wilga in Gotzlow.

〓 Neuen englischen Matjes-Hering 〓
in bei weitem besserer Qualité als der bisher angekommene, und den ich wirklich als delikat und schön empfehlen kann, empfing ich und offerire davon in Tonnen und kleinen Gebinden.

Julius Rohleder, Pladrin No. 90.

Delicaten neuen Engl. Matjes-Hering empfing so eben eine kleine direkte Ladung und offerirt bei Tonnen und kleinen Gebinden

August Wolff, Heumarkt No. 46.

Wegen naher Abreise stehen Rosengarten No. 276 in der vierten Etage mehrere sehr gute Möbeln von Zuckerkistenholz, auch ein großer Spiegel, sogleich billig zum Verkauf.

Roggen-Verkauf im Einzelnen bei
J. H. Wichmann, große Oderstraße No. 8.

Frische Hollsteiner Butter in kleinen und grossen Gebinden, geräucherte Wurst und Schinken, verkaufe ich, aus meinem Schiffe „Johanna", an der Hollsteiner Brücke.
Ich bitte um geneigten Zuspruch.
Stettin, den 13ten Juli 1840.
Peter Nissen, Schiffs-Capitain.

〓 Feine Schaal-Mandeln 〓
empfing ich von Cette und offerire solche in Fässern und ausgewogen sehr billig.

Julius Rohleder, Pladrin No. 90.

Fliegenleim,
pro Glas 1 sgr., pro Dutzend 10 sgr. Wiederverkäufern bewilligen einen ansehnlichen Rabatt
Schreiber & Comp.,
grosse Oder- und Hagenstrassen-Ecke No. 69.

Klaren Magdeburger Leim, a Pfd. 4½ sgr., 5 Pfd. für 22 sgr., bei F. W. Pfarr.

Auf dem Gute Streitthoff bei Pencun stehen
250 Stück
große starke Fahsel-Hammel zum Verkauf.

Indem ich hiermit den Empfang meiner neuen Meßwaaren anzeige, empfehle ich mein

Tuch- u. Wollen-Waaren-Lager,

so wie ein reiches Sortiment von

Herren-Garderobe-Artikeln

zu den billigsten Preisen.

A. M. Ludewig, Neuenmarkt.

Englische Palmöl-Seife, von derselben Güte, wie ich solche früher besessen, empfing ich wiederum eine Sendung und offerire davon billigst. Rud. Christ. Gribel.

Neue Matjes-Heringe in kleinen Gebinden und einzeln zu billigen Preisen bei Schmidt & Schneider, am Kohlmarkt.

Bocksbeutel-Steinwein, 1834r, in Original-Flaschen, in vorzüglicher Güte, à Flasche 28 sgr., und Champagner, weissen und rothen, à Flasche 25 sgr., empfiehlt
Friedrich Nebenhäuser,
Mönchenbrückstrasse No. 190.

Bestes reines Gerstenschroot billigst bei
Carl Piper.

Vermiethungen.

Die bel Etage, große Ritterstraße No. 813, bestehend aus 5 Stuben, 1 Saal, 2 Kammern, Küche, Speisekammer, Keller, Boden, gemeinschaftliches Waschhaus und Trockenboden, nebst Stallung und dazu gehörigem Futterboden, ist zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Breitestraße No. 390 ist zum 1sten August eine helle trockene Remise zu vermiethen.

☞ Die bel Etage des Hauses Kuhstraße No. 283, bestehend in 4 Stuben nebst hinlänglichem Zubehör, so wie 2 große heizbare Dachstuben rc., ist zum 1sten Oktober a. c., mit auch ohne Pferdestall und Wagenremise, bis zum 1sten April 1841 zu vermiethen. Das Nähere bei L. Primo, Baumstraße No. 1022, eine Treppe hoch.

Rosengartenstraße No. 292 ist eine meublirte Stube für 3 Thlr. monatlich zu vermiethen.

In der Fuhrstraße No. 843 ist in der 3ten Etage eine Stube und Kammer mit Möbeln zu vermiethen.

In der Junkerstraße No. 1111 ist eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör sogleich oder bis zum 1sten Januar d. J. zu vermiethen.

Kleine Domstraße No. 783 ist die zweite Etage, bestehend aus 3 auch 4 zusammenhängenden Stuben nebst Zubehör, die vierte Etage im Ganzen auch getheilt zu vermiethen frei.

Mittwochstraße No. 1077 in der fünften Etage ist ein Logis von 3 Stuben, Schlafkabinet, heller Küche und sämmtlichem Zubehör, nach vorne heraus, zu Michaelis billig zu vermiethen. Zu erfragen Hühnerbeinerstraße No. 1085.

Schuhstraße No. 114 ist zum 1sten Oktober die zweite Etage zu vermiethen.

Im Hause Rosengarten No. 276 ist die 4te Etage, bestehend aus 3 Stuben und Zubehör, anderweitig zu vermiethen.

Ein Quartier in der Pelzerstraße No. 660, bestehend aus 4 bis 5 Stuben nebst Zubehör, in der 2ten Etage, ist zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen und die Bedingungen beim Wirthe, parterre, daselbst zu erfahren.

Roßmarkt No. 700 ist die 3te Etage zu Michaelis an einen ruhigen Miether zu überlassen.

In der kleinen Papenstraße No. 315 ist die 3te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Alkoven, Kammer, Küche nebst Zubehör, zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Frauenstraße No. 919 ist die untere Etage, bestehend in 3 Stuben, einer Kammer, Küche, Speisekammer, Hängeboden, Holzgelaß und Remise, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Fuhrstraße No. 839 ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 zusammenhängenden Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen.

Die Parterre-Wohnung des Hauses gr. Domstrasse No. 798 ist zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Mönchenstraße No. 458 ist Parterre eine Stube mit Möbeln, wenn es gewünscht wird, auch Stallung für zwei Pferde, zum 1sten August zu vermiethen.

Die zweite Etage des Hauses No. 1124 am Klosterhof, in 3 Stuben, Kammer, Küche und Keller bestehend, ist zum 1sten August d. J. zu vermiethen. Kombst.

Die dritte Etage des Hauses Grapengießerstraße No. 166, bestehend aus 5 heizbaren Stuben nebst Zubehör, ist zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger Mensch mit gutem Zeugnisse versehen, welcher die Schön- und Seidenfärberei erlernen will, findet jetzt gleich oder zu Michaelis d. J. hier ein Unterkommen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Ein Schreiber findet sofort Beschäftigung beim
Justiz-Commissarius Dr. Zachariae,
gr. Wollweberstraße No. 552.

Ein Lehrling kann sogleich aufgenommen werden in unsere Kunst- und Papier-Handlung.
Ferd. Müller & Comp.

Auf einem in der Nähe Stettins belegenen Vorwerke wird ein tüchtiger, verheiratheter Statthalter gesucht, der genügende Atteste seines Wohlverhaltens auf- und nachweisen kann, daß er mit der Schaarwerkerei gründlich Bescheid weiß. Wo? weiset die Ztgs.-Expedition nach.

Geldverkehr.

3000 Thaler sollen gegen pupillarische Sicherheit sofort ausgeliehen werden. Dr. Zachariae,
Justiz-Commissarius.